

V C
49682



Am Sonntag nach Trinitatis

8.

Hocherleuchtete Richter/

Es ist nichts Neues/
das die unsterblichen Götter
zu Zeiten bey denen sterbli-
chen Menschen sich einfin-
den: Zuförderst denselbigen/
derer Stand und Ansehen
denen Göttern am nechsten

ist. Wie wohl nun längst unsere Tugend uns
in die Gemeynschafft und Zahl der Himmlischen
gesetzt/ So haben doch dieser Hochansehnlichen
Fürstlichen Zusammenkunft beyzuwohnen wir
darumb beliebt/ Weil der Durchlauchtigen
Hochzeiter ganzes Wesen und Thun sich mit
dem unsrigen so gar vereinet/ daß fast kein Unter-
scheid gefunden werden kan. Das Glück un-
serer Geburth hat beyderseits uns auß einer
Göttlichen Wurzel erzeugt/ und also durch Brü-
derliches Geblütthe genau verbunden. Die
Stärke und Tapfferkeit unserer Fäuste aber hat
uns zwey Brüdern zwey Schwestern erworben/
die nur allein unter sich vergliechen werden kön-
nen; Und Ihnen hat der gütige Himmel gleiches
Glück/ doch ohne Schwerdt-Schlag und Ge-
fahr wieder fahren lassen. Wann meine/ des
Castors

Castors Phöbe/ und meine/ des Pollux/ Glayra
nicht hier zugegen/ So bliebe der Preiß aller
Schönheit bey denen Fürstlichen Bräuten al-
lein. Nun aber die Insrigen das Liecht ihres
Glanzes auch blicken lassen/ So weichen zwar
Gene Diesen nicht/ und Diese verehren und lieben
in Jenen das vollkommene Contrafect ihrer kläh-
resten Sonne. Die Gleichheit unserer Jahre
und Alters/ meldet die Beyderselts an unsern
Munde gleich blühende Jugend. Der Gebähr-
den und Sitten Einförmigkeit auch kan leichte
erhalten/ daß wir von einerley Gemüth und
Sinnen seyn. Weiter wollen wir iesz nicht ge-
hen/ damit es nicht das Ansehen gewinnen möch-
te/ ob wolten wir an uns selbst rühmen/ was
wir an Jenen hoch anzuziehen bemühet weren.
An seinen eigenen Bildniß kan niemand mehr/
als die Gleichniß und des Mahlers Fleiß prei-
sen. Der Glieder Wohlgestalt/ und derer arti-
ge Zusammenstimmung lobt niemand an ihm/
als der in sich selbst aus einer Thorheit verliebt ist.
Zum Zweck gelangen/ So sind wir dieses
Orts nicht nur als müßige Zuschauer/ Sondern
die auch ihr Heil zubersuchen gesonnen/ uff dieser
Kennbahn erschienen. Der Jason sambt sei-
nen Spießgesellen ist uns nicht unbekant. Und
wir verhoffen nicht weniger Glückes wieder sie
zuhaben/ als Sie von uns zuerhalten gedencen.
Was sie zuzorderst zubeaubten suchen/ nennen
sie

sie Ehre und Ruhm. Daß dieses alles aber
nicht ein selbständiges Wesen sey/ Sondern bloß
nur auff einen Bahn/ und unbeständigen Ge-
danken ruhe/ dahin so gar nicht zusehen/ sind
wir mit unsern Lansen zubestehen/ zugleich be-
gierig und fertig. Die Hoherleuchteten Rich-
ter werden uns hierinnen nicht entgegen seyn.
Wir wollen hoffentlich durch den Ausgang er-
weisen/ daß wir nichts unbillliches gesucht ha-
ben.

CASTOR. POLLUX.

Des JOVIS Söhne/ weyland
Fürsten zu Sparta/ und nun-
mehr der Seefahrer Schutz-
Götter.

Lied der Musicanten

Auff dem
Monumento amoris
fraterni.

S Neue schöne Bunden/
Zwey Brüder sind gebunden/
Durch zweyer Schwestern Schein:
Wohl/ Amor/ dieß dein Siegen
Wird mit der Fama fliegen/
Und stets besungen seyn.

Schau wie die güldnen Bände
Hier knüpfen Herz und Hände:
Was scheidet ihre Treu?
Kein Zufall wird Sie schwächen/
Der Todt auch selbst nicht brechen:
Sie bleibt stets frisch und neu.

Wie unser Klang der Seiten/
So auch zu allen Zeiten/
Wird stimmen über ein
Ihr Muth/ Sinn und Gedancken;
Auch ohne Fähl und wancken
Ein Herz ein Wille seyn.

O Wohlgebundene lebet/
Und stets einander gebet/
Was Schuld und Pflicht Euch heist:
Wodurch Ihr sonst könnt werden/
Die Seligsten auff Erden/
Der Himmel uff Euch geust.



Handwritten text on the left edge of the page, likely bleed-through from the reverse side. The text is in a historical script, possibly Gothic or similar, and is mostly illegible due to fading and the angle of the page.

ULB Halle 3
002 101 629



Sbr

VD 17





Castors Phöcke / und meine / des Vollur / Glayra
 nicht hier zus
 Schönheit b
 lein. Nun
 Glanzes au
 Gene Diesen
 in Jenen das
 resten Sonn
 und Alters /
 Munde gleich
 den und Sit
 erhalten / da
 Sinnen seyn
 hen / damit e
 te / ob wolte
 wir an Gene
 An seinen eig
 als die Glei
 sen. Der G
 ge Zusamm
 als der in sic
 Zum Zweck
 Orts nicht r
 die auch ihr
 Kennbahn
 nen Spießg
 wir verhoffe
 zuhaben / als
 Was sie zusi



reiß aller
 äuten al
 echt ihres
 hen zwar
 und lieben
 ihrer Kläh
 rer Jahre
 an unsern
 Gebähr
 an leichte
 müth und
 nicht ge
 ien möch
 nen / was
 et weren.
 und mehr /
 Fleiß prei
 derer arti
 an ihm /
 verliebt ist.
 wir dieses
 Sondern
 / uff dieser
 sambt sei
 nt. Und
 wieder sie
 gedencken.
 n / nennen
 sie

